



Besuch bei Diaconia in Rumänien

Wir hatten das Glück, mit der Geschäftsleitung von Diaconia International nach Rumänien reisen zu dürfen. Diaconia ist das Hilfswerk, das wir mit dem 10. Teil (10% des gesamten Umsatzes) unterstützen.

Am Montag um 10 Uhr suchten wir die 5 Menschen am Flughafen, mit denen wir nach Rumänien flogen. Nach einem kurzen sich Vorstellen, begaben wir uns Richtung Flugzeug.

Auf dem Flug skizzierte man uns das Programm wie sich der Besuch in Rumänien gestalten wird. Obwohl die GL einen Geschäftsbesuch mit vielen Sitzungen wahrnehmen musste, wollte man sich aber auch um uns zwei Ehepaare kümmern, damit wir einen umfassenden Einblick in die Arbeit vor Ort bekommen. Ein herausfordernder Spagat, den die drei Männer mit viel Geschick hinbekommen haben.

So, nun aber zu unseren Eindrücken, dafür sind wir schliesslich die vier Tage nach Rumänien.

Nach einem sehr guten Flug und einer noch besseren Landung wurden wir von zwei Mitarbeitern von Diaconia abgeholt. Nach weiterem 2,5 stündigem Sitzen bezogen wir unsere Zimmer in einer hübschen Pension. Nach einem sehr feinen Abendessen; die rumänische Küche ist vorzüglich; schliefen wir die erste Nacht in Brasov. Am Dienstag Morgen um 8.00 sahen wir das erste Mal die Büros dieses christlichen Hilfswerkes.

Beeindruckend was Begeisterung und Ideenreichtum zu Stande bringt□.

Danach bewegten wir uns, bereits im Gespräch mit den einheimischen Mitarbeitern, zum nahe gelegenen

Kinder und Bildungszentrum (KiBiZ)

Dieses Haus konnte Diaconia vor einigen Jahren kaufen und hat es laufend den Bedürfnissen angepasst. Mit dieser Einrichtung wird den armen Kindern, vor allem Zigeuner (Gipsis), die Möglichkeit geboten, eine warme Mahlzeit pro Tag zu sich zu nehmen, Körperpflege und Aufgabenhilfe. Die Kinder kommen nach der staatlichen Schule, die nur den Vormittag dauert ins KiBiZ). Dort wird zuerst gegessen, je nachdem geduscht und anschliessend Hausaufgabenhilfe gegeben. Man muss wissen, dass die Kinder zwischen 2 - 5 Stunden Aufgaben bekommen. Da ihre Eltern ihnen nicht helfen können, weil sie selber Analphabeten sind, oder einfach nicht wollen, bietet Diaconia diese Möglichkeit an. Das Haus ist in 8 Klassen an je 13-15 Kinder eingeteilt. Dort wird mit ihnen der Schulstoff nachgearbeitet, damit sie nach 8-12 Schuljahren den Abschluss schaffen. Ohne Bildung keine Perspektive. Sie lernen auch Ausdauer, Strukturen, Anstand und Liebe kennen. Werte, die ihnen zu Hause in den meisten Fällen leider nicht mitgegeben wird. Da das Land nach wie vor die Auswirkungen des Kommunismus zu tragen hat, herrscht gerade bei den Ärmsten Resignation. Den Menschen wurde die Würde genommen. Darum will das Leitungsteam vor Ort Möglichkeiten schaffen, dass die **Jugendlichen, die aus der Schule kommen, eine Ausbildung bei Diaconia** machen können.

Nun wurde es aber langsam Zeit den nächsten Punkt in unserem Tagesplan anzugehen. **Die „Vodafone“-Häuser**, wie sie dort genannt werden. Diese Häuser wurden von dieser, dort vertretenen Telefonfirma, finanziert. Das heisst, Boden, Baugenehmigung und Planung lag bei Diaconia. Den Innenausbau müssen die Bewohner selber bewerkstelligen.

Von dort gings dann ins Gebirge, zu den Angusrindern. Ein Projekt, das man vor nicht so langer Zeit in Angriff genommen hat. Diese Rinder haben die gute Eigenschaft, dass sie Temperaturen von +40 - -40 Grad aushalten. Sie leben in Mutter-Kalb Haltung und liefern Fleisch. Sehr gutes Fleisch.

Der erste, sehr ereignisreiche Tag ging nun langsam zu Ende. Durch die Eindrücke und guten Erklärungen der GL-Mitglieder sind wir bestens im Bilde, was da so geht.

Am Mittwoch wurden wir wieder um 8.00 abgeholt. **Nun gings nach Viskry.** Nach gut einer Stunde Autofahrt trafen wir in dem malerischen Örtchen ein. Da haben neben Peter Maffay und Prinz Charles auch



Diaconia ein Haus. Allerdings hat das letztere noch ein paar Stunden Arbeit nötig, damit man es dann mal an Feriengäste vermieten kann. Was bereits gemacht wurde, sieht sehr gut aus; alles in Eigenleistung der MA von Diaconia.

Nach einem kurzen Abstecher in die Burg im Ort führte unser Weg zu drei Gipsi-Familien, wie in Rumänien die Romas/Zigeuner genannt werden. Der erste Moment, als wir aus dem Auto ausstiegen und mit dem Hilfspaket zu dem Haus liefen, war heftig. Was wir bis jetzt nur aus dem Diaconia-Bultin kannten war nun wahrhaftig vor uns. **Armut in der traurigsten Form.** Gipri, unser Führer, drückte mir einen gelben Sack mit den Hilfsgütern in die Hand. Die Familien haben uns schon gesehen und stehen vor ihrem Häuschen. Wir werden begrüßt und ich stelle den Sack auf einen Polsterstuhl, der seine beste Zeit vor einigen Jahren hatte. Der Raum war so gross wie bei uns ein Kellerabteil. Darin ein kleiner Holzofen, worauf auch gekocht wird, ein altes Buffet und Schlaflager für alle 6 Familienmitglieder.

Zwischen Gipri und der Familie findet eine kurze Unterhaltung statt, worin er sich über den Gesundheitszustand und das Befinden erkundigt. Auch die zweite Familie, nur ein paar Meter weiter oben lebt in ähnlichen Verhältnissen. Seit Generation leben die Zigeuner so. Die meisten können nicht lesen, also keine Chance aus dem Elend raus zu kommen. Sie halten sich mit Betteln und Stehlen am Leben. Keine Würde; Resignation.

Uns wurde dann erklärt, dass es sehr schwierig ist die Menschen zu motivieren "auszusteigen". Zu tief sitzen die Festlegungen: ich bin nichts, ich kann nichts und es bringt ja eh nichts!

Darum konzentriert sich Diaconia vor allem auf die Kinder. Bei ihnen kann nachhaltig vieles korrigiert und ins positive verändert werden.

Wir besuchen noch eine dritte Familie, wo wir einer Situation beiwohnen können, wie die Hilfswerk MA unter Druck gebracht werden. In dieser Situation erlebten wir die echte Liebe des Mannes zu den Menschen. Sie versuchten etwas zu erzwingen, er stellte aber eine Bedingung, dass sie ihren Teil auch tun müssten. Das wollten sie bis dahin aber nicht. Er will den Menschen geben, was brauchen und nicht was sie wollen. Ein sehr herausfordernder Job.

Jetzt mussten wir aber **wieder nach Brasov zurück** fahren, dort wartete eine Vorführung der 120 Kinder im KiBiZ auf uns. Schon bevor wir eintraten, gaben uns die Kinder stehenden Applaus. Ein echter Applaus der Freude. Wir waren berührt und setzten uns auf die zugewiesenen Ehrenplätze. Alle Klassen hatten etwas vorbereitet. Lieder wurden gesungen, Instrumente gespielt und sogar ein kleines Theater aufgeführt. Es war einfach schön.

Danach durften wir **an einer Sitzung der GL teilnehmen.** Wir erfuhren, was die letzten Tage erarbeitet wurde. Erreichtes und Ziele wurden uns dargelegt. Geplant sind zum Beispiel: Holzwerkstatt, Nähzimmer, Küche. Da können wir auch aktiv mithelfen, in dem wir uns hier in der Schweiz auf die Suche nach Materialien machen. Wenn Sie liebe Leser/Innen etwas beisteuern wollen/können; zum Beispiel Nähmaschinen, Holz- oder Metallbearbeitungsmaschinen/Geräte, Coiffeur - Utensilien, Küche und Küchenutensilien..., rufen Sie uns an. Wir werden besorgt sein, dass es ans richtige Ort kommt.

Die Tatsache, dass wir an allen Sitzungen hätten teilnehmen und uns einbringen können, widerspiegelt die **Transparenz und Ehrlichkeit des Hilfswerkes.**

Nach einer geruhsamen Nacht starteten wir in den letzten Tag unseres Rumänientrips. Gipri fuhr mit uns in die Quartiere woher die Kinder ins Kinderzentrum kommen. Für uns Schweizer nicht vorstellbar, so leben zu müssen. Gott sei Dank sieht Diaconia mit seinen Mitarbeitern den Auftrag dort nachhaltig Perspektiven aufzubauen.

Am Nachmittag zogen Agatha und ich durch Brasov. Eine schöne Stadt, mit imposanten Gebäuden.



Sett über
Brock n Roll



DIE
BROCKI

Am Abend waren alle Mitarbeiter, zu einer Art Weihnachtsessen geladen. Wir durften auch dabei sein. Es war ein richtig schöner Abend. Da erfuhren wir wieder einiges über die Menschen, die dort leben und arbeiten. Dankbar und satt spazierten wir in unsere Pension.

Es wurde für uns in diesem Jahr zum letzten Mal Morgen in Rumänien.

Die Männer der Geschäftsleitung luden uns ins Büro ein, wo wir ein Feedback über die vier Tage geben durften. Sie wollten wissen, was wir gut finden, aber auch, was wir nicht so gut fanden. Man schrieb unsere Antworten auf. Interessanterweise regten wir Veränderungen an, die sie als Ziele bereits notiert hatten. Da erlebt man unseren grossen Gott. Er hat sich gewünscht, dass wir den Rumänientrip machen und hat alles in seiner genialen Art gesegnet.

Nach einer kurzen Zeit im Kindergarten des KIZ, wo wir mit den Kleinsten bastelten, ging es wieder nach Hause.

Mit vielen Eindrücken im Gedächtnis, einer Mappe mit dringenden Kinderpatenschaften im Gepäck verabschiedeten wir uns von den Rumänen und flogen nach Hause.

Mein Gebet und Wunsch an Gott, dass er die Eindrücke in mir versiegelt, damit ich beim Arbeiten immer wieder erinnert werde, wofür wir auch arbeiten.